

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1963)
Heft: 1437

Artikel: Die Industrie im Kanton Schaffhausen
Autor: Baechtold, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-694667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE INDUSTRIE IM KANTON SCHAFFHAUSEN

DR. K. BAECHTOLD

Wer durch die Altstadt von Schaffhausen bummelt oder wer von der Zinne des Munots auf das Gewirr der Dächer hinabschaut, mag sich in einen Ort versetzt glauben, der den Anschluss ans industrielle Zeitalter verpasst hat. Dieser Eindruck beruht auf einem Irrtum. Schaffhausen besitzt eine blühende Industrie, die heute ungefähr 65% aller Erwerbenden des Kantons beschäftigt. In allen Weltteilen laufen Räder, die in Schaffhausen gegossen wurden, wird Wolle getragen, die am Rhein gesponnen worden ist. In Neuyork und in Johannesburg essen die Leute Suppe aus der Knorr-Nährmittel-AG in Thayngen, in Südamerika misst man mit den Massstäben aus der Massstabfabrik, die Genauigkeit und die Lebensdauer der IWC-Uhren sind sprichwörtlich. Im Unterschied zur Struktur anderer Kantone ist die Schaffhauser Industrie sehr vielfältig. Zu Beginn dieses Jahres gehörten der Industrievereinigung 63 Mitgliederfirmen der verschiedensten Branchen an, die 19037 Personen beschäftigen. Die Grössenordnung ist die folgende: in 3 Firmen arbeiten über 1000 Personen, in 3 Firmen 501 bis 1000, in 7 Firmen 201 bis 500, in 30 Firmen 51 bis 200 und in 20 Firmen bis 50 Personen.

In dieser Vielfalt nimmt die Maschinen- und Metallindustrie eindeutig die erste Stelle ein. Sie ist nicht nur der repräsentativste, sondern auch der älteste Industriezweig. Im Gegensatz zu den Kantonen der Ostschweiz und zum Kanton Zürich ging das Leinengewerbe im Kanton Schaffhausen schon früh unter, so dass sich das erwachende Unternehmertum zu Beginn des industriellen Zeitalters neuen Erwerbszweigen zuwandte. Es gibt denn auch wenige kantonale Industriegeschichten, in denen sich die Entwicklung so eindeutig auf das Wirken einiger Unternehmer zurückführen lässt. Der persönliche Anteil musste gross sein, denn Schaffhausen befand sich nach dem Niedergang der alten Rheinschiffahrt und nach der Gründung des deutschen Zollvereins in einer ausgesprochenen Krisensituation. Die Besetzung während der napoleonischen Kriege hatte Stadt und Land verarmt, das benachbarte Deutschland umgab sich mit Zollmauern.

In der Zeit von 1820 bis 1860, als in anderen Kantonen die Industrie bereits aufzublühen begann, erlebte Schaffhausen wirtschaftlich seinen Tiefpunkt und sank auch kulturell in einen Dornröschenschlaf.

Es waren Pioniere der Wirtschaft, welche die Krise überwandten. Aus Russland kehrte Heinrich Moser, ein genialer Kaufmann und Uhrenhändler, in seine Vaterstadt zurück und begann 1864 mit dem Bau des ersten Wasserwerkes am Rhein, das die Voraussetzungen für das Entstehen verschiedener Industriezweige schuf. Zusammen mit einigen Gesinnungsgenossen erkämpfte er den Anschluss an das schweizerische und deutsche Eisenbahnnetz. Damals wurden die Grundlagen zu jenem Wohlstand gelegt, die es heute der Stadt und dem Kanton erlauben, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Neben der personellen Komponente spielte für den industriellen Aufschwung die Nutzbarmachung der Wasserkraft eine bedeutende Rolle. Ausgangspunkt war dabei nicht der Rhein, sondern die Durach, die am Randen entspringt und durch das Mühlental bei Schaffhausen fliesst, wo sie unter dem Namen Gerberbach in den Rhein mündet. In der engen Klus des Mühlentals vor den Toren der Stadt stand seit alter Zeit eine Mühle, in der gegen

Ende des 19. Jahrhunderts eine Kupferschmiede eingerichtet wurde. Der Sohn des Kupferschmieds, der junge Johann Conrad Fischer (1773-1854) wurde zum Gründer einer Gusstahlfabrik, aus welcher das heutige Weltunternehmen der Georg-Fischer-Aktiengesellschaft hervorgegangen ist. Er wandte sich als leidenschaftlicher Forscher der Wissenschaft der Metallurgie zu und erfand verschiedene Stahllegierungen, die selbst im damals auf diesem Gebiete massgebenden England Aufsehen erregten. Als erster auf dem europäischen Festland schmolz Johann Conrad Fischer nach einem eigenen Verfahren hochwertige Werkzeugstähle im Tiegelofen. Dieser Gelehrte und Industrielle, dem vor einigen Jahren beim Obertor ein Denkmal gesetzt wurde, gehört zu den hervorragendsten Geistern der schweizerischen Industrie überhaupt. Seine Nachkommen bauten das Werk im Mühlental aus, das heute ein ausgedehntes Fabrikationsprogramm aufweist und zu einer Hauptsäule der Schaffhauser Volkswirtschaft geworden ist. Im Verlaufe der Jahre schlossen sich verschiedene Tochterunternehmen in der Schweiz und im Ausland an.

Wie die Georg-Fischer-Werke gehen die meisten industriellen Unternehmungen des Kantons Schaffhausen auf gewerbliche Wurzeln zurück und wuchsen durch Erweiterung und Mechanisierung zu Fabrikbetrieben heran. Eine interessante und bedeutende Ausnahme macht die Schweizerische Industrie-Gesellschaft in Neuhausen am Rheinfluss, die im Jahre 1853 von erfahrenen und weitblickenden Unternehmern bewusst und nach sorgfältiger Auswahl des Standortes von Anfang an als Grossbetrieb gegründet worden ist, wobei die Energien des nahen Wassersturzes genutzt werden sollten. Dem Bedürfnis und der Entwicklung des modernen Verkehrs folgend, begann die SIG als erste Fabrik unseres Landes mit der Produktion von Rollmaterial für die Eisenbahnen, nahm später im Zeitalter der internationalen Zusammenstösse und erhöhter Ansprüche der schweizerischen Landesverteidigung die Fabrikation von Waffen auf und spezialisierte sich nach der Jahrhundertwende in kluger Anpassung an die neuzeitliche Hygiene erfolgreich auf die Herstellung von Verpackungsmaschinen. Heute ist der Raum auf dem Areal über dem Rheinfluss zu eng geworden, so dass sich die SIG veranlasst sah, auf dem Boden der Nachbargemeinde Beringen Grundstücke zu kaufen, wo dieses Frühjahr mit einem Fabrikneubau begonnen wurde.

Am 9. April 1866 begannen sich die Turbinen des Moserschen Wasserwerkes am Rhein zu drehen, das später zum städtischen Elektrizitätswerk geworden ist und heute mit gewaltigen Mitteln in Zusammenarbeit mit den Nordostschweizerischen Kraftwerken erneuert wird. Damals aber, vor 100 Jahren, vermittelten Seiltransmissionen den in Flussnähe gelegenen Werkstätten mechanische Kraft. Das Rheinufer unterhalb der Stadt Schaffhausen wurde zum ersten eigentlichen Industriequartier und ist heute noch der Standort einiger Unternehmen. Genannt seien die Kammgarnspinnerei und die Internationale Watch Co. (IWC), die beide noch während der Aera Heinrich Mosers, der Schaffhauser Gründerzeit, entstanden sind. In der Nähe etablierten sich ferner zwei Lederfabriken, eine Baumwollzwirnerie, eine Tonwaren- und eine Röhrenfabrik sowie bei der heutigen Badeanstalt die verhältnismässig junge Strickmaschinenfabrik. Dieses Quartier wurde am 1. April 1944 am schlimmsten durch den

Angriff der amerikanischen Bomber getroffen, so dass nach Kriegsende eine Periode der Neubauten einsetzte.

Der industriellen Expansion am Rhein setzten die topographischen Verhältnisse enge Grenzen, und es zeichnete sich die Gefahr einer Ausdehnung auf Kosten der Altstadt ab, wie sie an anderen Orten, grosse Kulturwerte zerstörend, erfolgt ist. Schon sprach man in Schaffhausen vom Abbruch des Klosters zu Allerheiligen, um Areal für neue Industriebauten zu gewinnen. Wenn in der Munotstadt der historische Kern besonders gut erhalten werden konnte, so ist dieser Glücksfall nicht allein der Einsicht und dem Kulturbewusstsein der Einwohnerschaft zu verdanken. Die Industrialisierung begann hier später als beispielsweise in der Nachbarstadt Winterthur, und im Zeitpunkt, da die wachsende Industrie der Altstadt zur Gefahr wurde, zeigte sich die Möglichkeit der Fernübertragung elektrischer Energie.

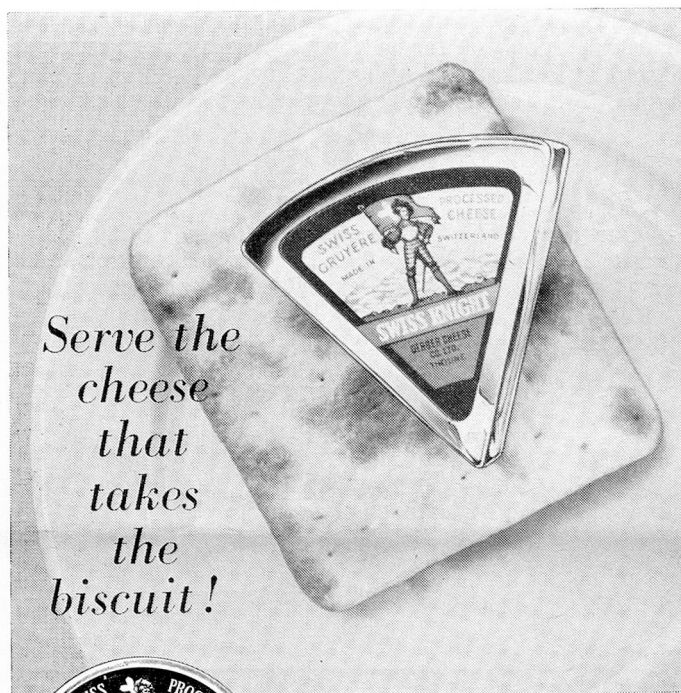
Es war der tatkräftige Stadtpräsident Dr. Carl Spahn, der die Entwicklung rechtzeitig lenkte und in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg das neue Industriequartier auf dem Ebnat erschloss. Die günstigen Platzverhältnisse und der Strassenbahnanschluss luden einige bereits bestehende Unternehmungen zum Verlassen des Rheinufer und zur Dislokation ein. Genannt sei vor allem die Maschinenfabrik Alfred J. Amsler & Cie., deren heutiger Weltruf schon auf den Gründer zurückgeht: Prof. Jakob Amsler-Laffon, den Erfinder des Polarplanimeters zur Messung mit mechanischen Hilfsmitteln. Auch die Herstellerin der bekannten Schaffhauser Wolle, heute Firma Schoeller, Albers & Co., zog in den Ebnat, wo sie aufblühte. Im Jahre 1912 siedelte die Maschinenfabrik Rauschenbach um, die nach dem Ende des ersten Weltkrieges unter weitgehender Beibehaltung ihres auf Landwirtschaftsmaschinen ausgerichteten Fabrikationsprogrammes von der Georg-Fischer-AG übernommen wurde. Auf dem Ebnat, im Osten des Weichbildes der Altstadt, entstanden aber auch neue Werke. Zu nennen ist vor allem die 1909 gegründete Firma Carl Maier & Cie., die elektrische Schaltapparate, Schütze für Fernsteuerungen und Isoliermaterialien herstellt und deren Export nach zahlreichen europäischen und überseeischen Ländern geht. Sie gehört heute zu den führenden Schaffhauser Firmen.

In ihren Anfängen konzentrierte sich die Industrie auf die Stadt Schaffhausen und auf Neuhausen am Rheinfluss, das sich aus einem kleinen Fischer- und Weinbaurndorf im Verlauf eines Jahrhunderts zur zweitgrössten Ortschaft des Kantons entwickelte und mit seinen über 10 000 Einwohnern seine kommunale Selbständigkeit gerade der eigenen Industrie wegen trotz der Nähe der Hauptstadt in jeder Hinsicht bewahrte. In der Nähe der SIG entstand 1871 die Internationale Verbandstoff-Fabrik, die sich stark ausweitete und in Netstal (Kanton Glarus) eine Filiale besitzt. Nach dem zweiten Weltkrieg ging Hand in Hand mit der Hochkonjunktur eine zweite Welle der "industriellen Revolution" auch über den Kanton Schaffhausen und führte zu einer nicht vorausgesehenen Expansion der Industrie. Obwohl sich der Hauptstadt an der Hochstrasse, wo die noch junge chemische Branche in der CILAG-AG ihre grösste Vertreterin hat, und im Grubenquartier, dem Standort der Felgenbremsenfabrik Weinmann & Co., neue Industriezonen bildeten, ist der Raum zu eng geworden. Die neueste Entwicklung lässt erkennen, dass sich die Industrie auf die Landschaft ausdehnt, wo sie den bisherigen Bevölkerungsrückgang abbremst. Unter der Führung des Kantons wird gegenwärtig das Herblinger Tal als neue Industriezone erschlossen, die über 10 000 Arbeitsplätzen

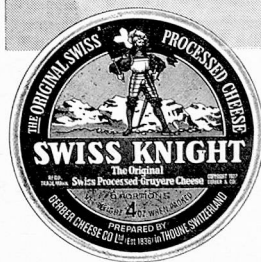
Unterkunft bieten soll. Im Klettgau ist Beringen von der Industrialisierung erfasst worden. Im vergangenen Spätjahr konnte der Fabrikneubau der Firma Max Bircher, die elektrische Apparate herstellt, eingeweiht werden. Weitere Ansiedlungen werden entlang der Linie der Deutschen Bundesbahn folgen. Bereits spricht man in Schleithelm, das vor allem unter der Landflucht zu leiden hatte, vom Bau einer Uhrenfabrik. Im Ostteil des Kantons ist es vor allem Thayngen, das einen überaus raschen Aufschwung erlebte, nicht zuletzt dank dem Aufblühen der Knorr-Nährmittel-AG und der Portland-Zementwerke. Zu einem eigenen Industriezentrum hat sich das Städtchen Stein am Rhein entwickelt.

Als Grenzkanton mit nicht in allen Teilen befriedigenden Verkehrsverhältnissen bietet Schaffhausen keine besonders günstigen Standortbedingungen für die Industrie. Die Schaffhauser Industrien geben aber ein Beispiel dafür, was Unternehmerinitiative, Weitblick und beharrliche Arbeit an einem Ort zu leisten vermögen, der nicht durch seine Lage bevorzugt ist. Menschliche Qualitäten waren in der Vergangenheit und sind in aller Zukunft nötig, um die Schwierigkeiten zu überwinden und die industriellen Unternehmungen lebenskräftig zu erhalten.

(By courtesy of "Nordostschweiz.")



Serve the
cheese
that
takes
the
biscuit!



This is the one. The processed Gruyere customers ask for by name. Swiss Knight. People know Swiss Knight. They remember its flavourful sharpness—the taste that says "Made in Switzerland".

Available in 4 oz., 6 oz., 8 oz. and assorted packs. For special caterer's prices, please

contact

The Nestle Co. Ltd., Sales Div., Hayes, Mddx.